Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

№ 146. | Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abend. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark. | Donnerstag, 6. Dezember. | Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Brüderstraße). | 1894.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit deutl. Quellenangabe gestattet.)

* **Herford,** 5. Dez. In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurden zunächst Rechnungen abgenommen und dechargiert und zwar die der Kreis-Kommunalkasse 1893/94, Chaussee-Unterhaltungskasse von 1891/1894, der Kreissparkasse 93 und des Friedr.-Wilh.-Hospitals 93. Bei der Kreissparkasse ist wieder eine Vermehrung der Einlagen zu verzeichnen. Am satzungsgemäßen Betrage des Reservefonds fehlen nur noch ca. 7000 Mk., daher hat das Kuratorium vorgeschlagen, nunmehr, sobald eber der Reservefonds seine richtige Höhe erreicht hat, den ganzen Ueberschuß dem Kreise zuzuwenden. — Für das Kreiskrankenhaus müssen jährlich 2000 Mk. mehr ausgeworfen werden. — Das neue Kommunalsteuergesetz wird neuerdings im Kreise dahin geregelt, daß die aufzubringenden 95,000 Mk. durch 20% Zuschlag zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Einkommen-, Betriebs- und fingierten Einkommensteuer zu erheben sind. — 2000 Mk. für Heilserum wurden bewilligt. Der Herr Kreisphysikus änderte zwar sein erstes Gutachten dahin ab, daß die Frage über die Wirksamkeit des Heilserums noch nicht abgeschlossen sei, da inzwischen ungünstige Wirkungen und Nebenerscheinungen beobachtet seien, er empfahl aber die Beschaffung des Heilmittels, da alles geschehen müsse, um der schlimmen Krankheit zu begegnen. Nachdem auch der Herr Landrath, Herr Bürgermeister Quentin und Herr Rechtsanwalt Brand die Ausgabe befürwortet hatten, wurde über die Frage verhandelt, wer bei Ueberlassung des Heilserums als unbemittelt anzusehen sei. Es soll darüber dem Arzte die Entscheidung überlassen bleiben. — Abgeändert wurde das Statut der Ravensberger Invaliden-Stiftung dahin, daß nun auch solche alte Krieger unterstützt werden können, die krank und hülfebedürftig sind, auch wenn sie nicht Kriegs-Invaliden sind. Diese Aenderung ist im Interesse der alten Soldaten, die infolge der Strapazen frühzeitig gealtert sind, freudig zu begrüßen. — Keinen Erfolg haben die Bemühungen gehabt beim Provinzialausschusse einen Betrag zu den Einquartierungskosten zu erlangen; man sah daher bei gänzlicher Aussichtslosigkeit auf Erfolg von weiteren Schritten ab. — Für den Neubau der Landwirthschaftsschule wurde die Aufnahme einer Anleihe von 150,000 Mk. bei der Landesbank beschlossen. Das Baugeld ist mit 3¾ % zu verzinsen mit 1 % zu amortisieren. — Hierauf wurden noch Kommissionswahlen vorgenommen.

* An den höheren Schulen Westfalens dauern laut Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster die Weihnachtsferien vom 22. Dezember bis 4 Januar k. Js., die Osterferien vom 30. März bis 19. April einschließlich, jedesmal beide Tage als Ferientage gerechnet. Das laufende Schuljahr endigt also mit Freitag, den 29. März und das neue beginnt mit Samstag, den 20. April.

† Im Theater wurden am Montag die Räuber gegeben und zwar gut. Auch die Intriganten-Rolle des Franz Moor fand in Herrn von Bartberg einen würdigreen Vertreter, als man erwartet hatte. Den Charakter des Franz darzustellen, ist ja bekanntlich eben nicht leicht und gehört außer voller Hingabe, auch ein tüchtiges Theil schauspielerischer Schulung und Gewandtheit dazu. Frau Direktor Michels gab die Amalia sehr gut, ebenso Herr Direktor Michels Karl Moor. Hoffentlich entschließt sich die Direktion noch einige andere bühnenmäßig bearbeitete klassische Stücke, wie z. B. Maria Stuart aufzuführen. Dafür würde sie gewiß ein dankbares und zahlreiches Publikum finden. Auch die Vorstellungen am Freitag resp. Sonntag, an welchen Tagen das schon früher besprochene vaterländische Stück aus der Zeit des Regierungsantrittes des Großen Kurfürsten „der neue Herr" gegeben wird, können zum Besuche nur bestens empfohlen werden. Das Stück ist bekanntlich mit so warmen Patriotismus geschrieben und enthält so viele kraftvolle Handlung, daß es mit zu den besten deutschen Geschichtsdramen gehören dürfte. Wie hier der Große Kurfürst und seine Liebe zu seinem brandenburgischen Volke dargestellt wird, wie der jugendliche, thatenlustige Feldherr auf den Kriegsruhm verzichtet und sich seines in Elend verkommenen Volkes annimmt, das ist in wahrhaft dramatischer Weise ausgeführt. Solche Stücke, wie dieses verdienen gesehen zu werden und sollte man die Direktion, wenn sie sich die nicht geringe Mühe giebt, derartige gediegene Stücke zur Aufführung zu bringen, auch durch guten Besuch belohnt werden.

* Rehabilitiert. Vor einigen Wochen wurde die Hebamme Schäffer vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Mark Strafe verurteilt, weil sie sich in ihrem Berufe einer Nachlässigkeit schuldig gemacht haben sollte. Die von ihr eingelegte Berufung hatte den erfreulichen Erfolg, daß sie von der Bielefelder Strafkammer gestern kostenlos freigesprochen wurde.

* Die Radewig feiert morgen ihr Kirchweihfest. Bei dem um 10 Uhr beginnenden Gottesdienst wirkt der Lehrergesangverein und die städt. Kapelle mit.

† Im Kaufmännischen Verein wird am nächsten Sonnabend Herr Konservator P. Schulze-Crefeld, der hier im vorigen Jahre über Trachten und Moden früherer Jahrhunderte sprach, wieder einen Vortrag halten. Diesmal lautet das Thema: „Ueber Gewebe-Muster früherer Jahrhunderte." Der Vortrag, der durch Lichtbilder reich illustriert wird und durch hervorragende Webeproben veranschaulicht wird, dürfte viele interessieren. In erster Linie die Damenwelt, zumal auch Herstellung von Seidenbrokat 2c. in das Gebiet des Vortrages fällt. Fast ebenso interessiert sind die vielen Angehörigen der Konfektion, Weberei, des Manufakturwesens 2c., die sich diese gewiß seltene Gelegenheit zu umfassender Orientierung über die schon in grauer Vorzeit hoch entwickelte Webekunst nicht entgehen lassen sollten.

* Jahresfest. Nächsten Sonntag feiert der Stiftsberger Jünglings- und Jungfrauenverein sein zweites Jahresfest und findet deshalb nachm. 2 Uhr in der Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt, bei welchem Herr Pastor Kuhlo aus Bethel die Festpredigt hält.

† Am nächsten Sonntage findet auf dem Schützenberge wieder eins der so sehr beliebten Konzerte der 15. Infanterie-Kapelle statt. Das letzte, schöne Konzert dieses stark besetzten Orchesters wird noch bei allen Zuhörern in guter Erinnerung sein. Gewiß wird sich auch diesmal eine zahlreiche Zuhörerschaft finden, da man ja hier für billiges Geld Musik von einer derartigen Kapelle nicht allzu häufig zu hören bekommt.

l Kaninchenzüchter-Verein. Am nächsten Sonntag nachmittag wird von einem bewährten Züchter, Herrn Lehrer Marpmann aus Wischerhöfen bei Nauen, im Kaninchenzüchter-Verein (Geilker's Saal) ein Vortrag über Zucht und Sportrassen und Kaninchenzucht im Allgemeinen unter Vorführung einiger Exemplare von Sportthieren halten, worauf wir die Vereinsmitglieder und überhaupt alle Thierfreunde aufmerksam machen. Zutritt frei.

Die Königl. Lotteriedirektion hat die Lotterieeinnehmer angewiesen, alle Personen zur Anzeige zu bringen, von denen sie erfahren, daß dieselben in auswärtigen Lotterien spielen.

Dem Vernehmen nach soll eine große Anzahl Königlicher Rentmeister zu Königlich-Preußischen Lotterie-Kollekteuren ernannt werden. Da die Kaufleute, welche diese Stellen jetzt bekleiden, auf Kündigung angestellt sind, so wird mancher von ihnen wohl nicht angenehm überrascht sein.

* Strafkammer. Die Fabrikarbeiter August Ehrhard und Hermann Ahring von Herford, beide im Alter von 17 Jahren stehend, hatten am 2. März d. J. ohne jegliche Veranlassung einen Schüler der Ackerbauschule mißhandelt; während Ehrhard mit einem Gummischlauch auf den Verletzten einschlug, hatte ihm Ahring einen Messerstich in die Hüftengegend beigebracht. Der Gerichtshof erkannte wegen qualifizierter Körperverletzung gegen Ehrhard auf 14 Tage und gegen Ahring auf 3 Monate Gefängnis. — Der Zigarrenarbeiter Franz Steube zu Ennigloh, wegen Körperverletzung schon mit 9 Monaten Gefängnis vorbestraft, hatte am 9. August d. J. in Dünne den Schuhmacher Schnelle ohne allen Grund mißhandelt und schwer verletzt. St. erhielt 1 Jahr Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

q **Bünde,** 4. Dez. Heute vormittag verbreitete sich hier die Nachricht, daß die seit etwa 1½ Jahren verehelichte Frau des Kutschers C. bei Frau Steinmeister, die sich bei allen, die mit ihr zusammen kamen, Achtung und Liebe erfreute, in der Else ertrunken sei. Die Frau, die mit ihrem Gatten eine glückliche Ehezeit verlebte, war heute früh zur Waschstelle unweit der Spradower Brücke gegangen, woselbst die Else sehr tief ist. Ein vorübergehender, von Spradow kommender Mann bemerkte, daß sie in die Else stürzte, eilte ihr aber nicht zu Hülfe, sondern ging weiter und teilte den am Vormbäum'schen Neubau Beschäftigten das Geschehene mit. Als diese zur Unglücksstelle kamen, war dieselbe schon soweit in die Else hinein getrieben, daß sie nur mittels Haken und Stangen an's Ufer gezogen werden konnte. Der zur Stelle sogleich erschienene Arzt konnte leider nur den eingetretenen Tod konstatieren. Alle Belebungsversuche blieben erfolglos. Vielleicht wird man sich jetzt entschließen, an der gefährlichen Stelle Schutzmaßregeln anzubringen.

Morgen abend findet bei Niemeier eine Protestversammlung gegen die geplante Luxussteuer statt.

Lage, 1. Dez. Die Zuckerfabrik ist augenblicklich in vollem Gange. Wegen der vielen Arbeit wird dieselbe noch drei Wochen zu thun haben. Gegen 500 000 Zentner Rüben werden dann verarbeitet sein.

* **Bielefeld,** 1. Dez. Der Ausstand der Weber bei der Firma Delius Söhne hat heute nach dreimonatlicher Dauer mit der Niederlage der Streikenden geendet. 74 Weber und Weberinnen sind noch außer Arbeit. Ueber 16 000 Mark wurden bis jetzt zur Unterstützung der Streikenden von den Arbeitern aufgebracht.

* **Dortmund,** 3. Dez. Die Fach-Ausstellung der Maler und Anstreicher von Rheinland und Westfalen, die erst für die Dauer von 3 Tagen beschlossen war, ist nunmehr infolge überaus zahlreicher Anmeldungen auf 9 Tage vorgesehen, und zwar für die Tage vom 2. bis 11. März 1895.

Vermischtes.

Berlin, 4. Dez. Gestern begann hier der oft erwähnte Wucherprozeß gegen Treuerz und Genossen. Die Anklage entwirft von dem Geschäftsverfahren der Angeklagten folgendes Bild:

„Es wurde zunächst durch Nachfragen der Auskunftsbureaus die Vermögenslage und das mit der Darlehnshingabe verbundene Risiko festgestellt. Lautete die Auskunft günstig und schien eine Gefahr für den Verlust der Darlehnssummen nicht vorhanden zu sein, so ließ Treuherz sich einen Dreimonatswechsel ausstellen, der zugleich von einem sicheren Bürgen mitgezeichnet sein mußte. Nötigenfalls wurden Unterpfänder in Hypotheken, Sparkassenbüchern, Wertsachen und dergl. gefordert. Von der Summe, über die der Wechsel lautete, wurden nun pro Vierteljahr 10—20 Proz. als Provision und Zinsen abgezogen, sodaß der jährliche Zinsbetrag zwischen 40 Proz. und 80 Prozent schwankte. Der Darlehnssucher erhielt den Ueberrest der Summe, hatte jedoch bei Fälligkeit des Wechsels den vollen Betrag zu entrichten.

Vorgeladen sind 120 Zeugen. Beim Verhöre stellte sich heraus, daß viele der Bewucherten auf andere Weise absolut kein Geld erhalten konnten und daß auch Berliner Bankinstitute ganz enorme Zinsen nehmen. So bekundet der als Zeuge geladene Direktor Müller von der Dorotheenstädtischen Bank selbst, daß der Angeklagte Spiegel bei der Bank nicht nur 6 Proz. Zinsen, sondern auch 4 Prozent für Provision und Depot-Unkosten habe bezahlen müssen. Direktor Fregein von der Berliner Kreditbank berechnete für Wechsel im Jahre 25—26 Prozent und machte außerdem einen Depot-Abzug von 10 Prozent. Zwischen dem Staatsanwalt und diesem Zeugen entwickelte sich folgendes Gespräch:

Staatsanwalt: Ist dem Zeugen bekannt, daß seine Bank nicht des besten Rufes sich erfreut hatte? Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. Staatsanwalt: Dann wird der Herr Zeuge wohl auch nicht wissen, daß er einen bestimmten Beinamen hatte? Zeuge: Nein. Staatsanwalt: Es wird durch verschiedene Zeugen bestätigt werden, daß der Zeuge den Beinamen „der Vampyr" führte. (Heiterkeit).

Winsen, 4. Dez. Der Wunderdoktor Ast, angeklagt des Vergehens gegen den § 367 des Strafgesetzes, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu der höchsten zulässigen Strafe von 150 Mark verurteilt.

Wien, 4. Dez. In Triest und Fiume herrscht seit zwei Tagen eine furchtbare Bora. Viele Schiffe in den Schwimmdocks haben schwere Beschädigungen erlitten. In den Straßen sind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Rom, 4. Dez. Die Blätter veröffentlichen aus den Ortschaften, wo vor einiger Zeit Erdbeben stattgefunden, Beschreibungen schrecklichsten Elends. Anhaltende Regengüsse haben nach dem Erdbeben großen Schaden angerichtet. Aufrufe an die Mildthätigkeit

sind erlassen, um den Opfern der Katastrophe weiter zu helfen.

Odessa, 4. Dez. Seit einigen Tagen geht die Polizei äußerst scharf gegen die Juden vor. Aus Jalta wurden 80, aus Grodno 400 jüdische Familien ausgewiesen.

Schiffszusammenstoß. Aus Yarmouth ist die Nachricht eingetroffen, daß der Dampfer „Albertine“ Sonntag morgen während eines dichten Nebels in der Nähe von Yarmouth mit einem großen Personendampfer so unglücklich zusammengestoßen ist, daß letzterer sofort, wie man der „Frkf. Ztg.“ zufolge glaubt, mit allen Personen gesunken ist. Der Name des verunglückten Schiffes ist nicht bekannt. Die „Albertine“ ließ sofort Rettungsboote hinab, es wurde aber keine Spur von Dampfer oder Menschen entdeckt. Die „Albertine“ selbst war stark beschädigt und ist Montag morgen in Yarmouth eingelaufen.

Von Wölfen überfallen. Aus der rumänischen Gemeinde Hidos in Ungarn wird gemeldet, daß dort Freitag abend eine von einer Hochzeitsfeier durch den Wald heimkehrende, aus etwa zwanzig Personen bestehende Gesellschaft von Wölfen überfallen wurde. Dreizehn Personen gelang es, wenn auch ziemlich verletzt, zu entkommen, während die Uebrigen den Bestien zum Opfer fielen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes ging bewaffnet in den Wald, fand aber nur spärliche Kleiderreste vor.

Eine Schatzgräberei hat gegenwärtig die Einwohner von Harzburg und Umgegend in die größte Aufregung versetzt und eine wahre Völkerwanderung nach dem dortigen Burgberge hervorgezaubert. Ein „Medium“ aus Berlin, das vor einigen Tagen mit seinem Unternehmer in einem dortigen Hotel abgestiegen ist, hat nämlich der dortigen Bismarcksäule gegenüber, beim dritten Baume rechts, eine Stelle bezeichnet, wo sich — tief vergraben — eine eiserne Kiste mit einem großen Schatze, sowie „wahrscheinlich“ auch die Kaiserkrone Heinrich IV., Szepter und Reichsapfel befinden soll. Das Medium ist an Ort und Stelle gewesen und will die eiserne Schatzkiste — „man spricht“ von vielen Millionen „Thalern“ (?!) — wirklich im Geiste schon gesehen haben; sie trägt angeblich die Jahreszahl 12 . ., die anderen Zahlen sollen unerleserlich sein. Thatsache ist, daß seit einigen Tagen mit Erlaubnis des herzoglichen Ministeriums resp. der Forstverwaltung an der betreffenden Stelle unter Aufsicht des Oberförsters von Forstarbeitern Nachgrabungen stattfinden und daß des Erdreich schon ein Loch von 3 Metern Tiefe aufzuweisen hat. Der Burgberg selbst aber ist seit der Ankunft des Mediums von Neugierigen umlagert und allgemein ist man auf das Resultat der Nachgrabungen gespannt.

Erhebliche Bedeutung für die gesamte Lehrerwelt hat der Ausgang eines Rechtsstreites, betreffend den in der Strafsache wider einen Lehrer von der königl. Regierung in Stettin erhobenen Konflickt. Ein Schüler des beereffenden Lehrers hatte es trotz des Verbots des Lehrers verabsäumt, lose Blätter in einem Buche festzukleben; auch lehnte es der kleine Bursche entschieden ab, etliche Blätter, die aus dem Buch auf die Erde gefallen waren, aufzuheben, da seine Mutter ihm erklärt habe, er brauche dies nicht zu thun. Nachdem der Lehrer den Knaben dreimal vergeblich aufgefordert hatte der erhaltenen Weisung nachzukommen, prügelte er den Knaben tüchtig durch. Ein Arzt stellte darauf ein Attest aus, in dem festgestellt wurde, daß der Rücken des Knaben von grünen und blanen Striemen unterlaufen sei und diese von einer außergrwöhnlichen Züchtigung herrühren. Die Staatsanwaltsch. erhob gegen den Lehrer eine Anklage wegen Körperverletzung. Di Regierung hingegen war der Ansicht, daß der Lehrer seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe und erhob den Konflikt; indessen sowohl die Strafkammer wie auch das Oberlandesgericht erklärten den Konflit für nicht begründet. Am 27. d. Mts. hatte nun das Oberverwaltungsgericht über die Sache eine Entscheidung zu treffen, die dahin ging, daß der Kmflikt der Regierung für begründet erachtet wurde. Nach § 50 II. 12 A.-L.-R. in Verbindung mit Nummer 6 der Kabinetsordre wurde dem Lehrer die Befugnis zuerkannt, eine Züchtigung an seinen Kindern vorzunehmen; doch darf die Schulzucht niemals bis zur Mißhandlung, die der Gesundheit der Kinder schädlich werden könnte, ausgedehnt werden. Der Lehrer hat im vorliegenden Falle durch Züchtigung des Knaben die Gesundheit des Letzteren aber nicht in Gefahr gebracht und mithin seine Amtsbefugnisse auch nicht überschritten.

Die üble Angewohnheit, die Feder hinter das Ohr zu stecken, nachdem sie gebraucht worden, hat schon öfter verhängnisvolle Folgen gehabt. So war auch ein Bureaubeamter in Oldenburg an seinem Schreibtisch beschäftigt, während seine Kinder um ihn spielten. Er steckte nach beendeter Arbeit die Feder hinter das Ohr und wollte nun eines seiner sich am Boden tummelnden Kinder aufheben. Die Feder rutschte dabei hervor und drang bei dem Kinde eben unterhalb des linken Auges ein. Der besorgte Vater begab sich sofort mit dem Kinde zum Arzte, der eine Verletzung der Hornhaut konstatierte.

Voraussichtliches Wetter.

6. Dez.: Etwas wärmeres, wechselnd bewölktes, zeitweise nebliges Wetter mit leichten Niederschlägen.
7. Dez.: Abwechselnd heiteres und wolkiges, noch ein wenig wärmeres Wetter mit gelegentlichen, nicht bedeutenden Niederschlägen und Nebel.

Telegramme.

Berlin, 5. Dez. Bei der Eröffnung des Reichstages hielt der Kaiser folgende Thronrede: „Zunächst erbat er Gottes Segen für die Arbeit im neuen Hause. Sodann erklärte der Monarch, die verbündeten Regierungen würden fortfahren, durch Milderung wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze das Gefühl der Zufriedenheit und Zusammengehörigkeit im Volk zu erhalten. Soll dieses Bestreben gesichert werden, so müsse dem verderblichen Gebahren jener entgegengetreten werden, welche die Staatsgewalt in Erfüllung ihrer Pflicht zu stören versuchen. Deshalb werde unverzüglich ein Entwurf bezw. Erweiterung geltender Strafvorschriften vorgelegt werden. Ferner kündigt die Thronrede die Vorlage von Entwürfen betreffend Entschädigung unschuldig Verurteilter, Börsenreform, unlauteren Wettbewerb und Tabaksteuer an, indessen sei auf die im Vorjahre zu Gunsten der Einzelstaaten geforderten Mehrüberweisungen diesmal verzichtet. Ferner drückt die Thronrede die Befriedigung aus über Erhaltung des Europäischen Friedens, der neue Kräftigung erfahren und gedenkt schließlich der erschütternden Ereignisse in zwei benachbarten Reichen, wobei Deutschland sich der allseitigen Teilnahme anschloß. In Alexander III. betrauere ich, so schließt der Kaiser, einen Freund und bewährten Friedensmitarbeiter. — Der Kaiser verlas die Thronrede mit erhobener Stimme und ernster Miene.

Wien, 5. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Meldung der englischen Blätter über die Vorgänge in Armenien für stark übertrieben. Bei Aufständen, zu deren Beseitigung große Truppenmassen nothwendig seien, gehe es auch im gebildeten Europa nicht säuberlich zu. Ein Bürgerkrieg in Asien werde stets barbarisch geführt und gebe keine fremde Macht das Recht, sich einzumischen.

Madrid, 5. Dez. Der Minister der Kolonien bezeichnete gestern in einer Kammersitzung die Monarchie für eine zufällige Staatsform. Alle konservativen Blätter ohne Ausnahme greifen den Minister wegen dieser Aeußerung energisch an.

Antwerpen, 5. Dez. Eine große Feuersbrunst ist in einer großen Dampfmühle ausgebrochen. Das Feuer greift rasch um sich. Man befürchtet eine Katastrophe. Der Schaden wird jedenfalls den der letzten großen Brände bedeutend übersteigen.

London, 5. Dez. Ueber die durch den während einiger Tage über London und England lagernden dichten Nebel herbeigeführten Unglücksfälle wird gemeldet, daß auf dem Fluß Aron und dem Kanal von Bristol acht große Dampfer und Segelschiffe scheiterten. In London wurden mehrere Personen von den Straßenbahnen überfahren.

Meine Vermählung mit Fräulein **Hermine König** aus Honnef a. Rhein beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Adolf Müller, Chemiker, Herford i. W.

Adolf Müller
Hermine Müller
geb. König
Vermählte.

Am Sonntag, den 9. Dezember findet zur Feier des zweiten Jahresfestes des Jünglings- und Jungfrauenvereins in der Stiftberger Kirche ein **liturgischer Gottesdienst** statt, wozu freundlichst eingeladen wird. Die Fest-Predigt hält Herr Pastor Kuhlo aus Bethel bei Bielefeld.

Progrmme sind an der Kirche zu haben.

Beschluß.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts erfolgt für das Jahr 1895 durch:

a) den deutschen Reichs- u. königl.-preuß. Staatsanzeiger,
b) das „Herforder Kreisblatt“.
c) die „Herforder Zeitung für Stadt und Land.“

Die Bekanntmachungen in Zeichen- und Muster-Registersachen erfolgen nur durch das zu a genannte Blatt.

Herford, 1. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in das Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts erfolgt für das Jahr 1895 durch:

a) den „deutsch. Reichs- u. königl.-preuß. Staatsanzeiger.“
b) das „Herforder Kreisblatt“.
c) die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“,

für kleinere Genossenschaften jedoch nur durch die beiden zu a und b bezeichneten Blätter.

Herford, 1. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei den am 8., 9., 26. v. Mts. und heute stattgehabten Ergänzungs- und Neu-Wahlen für die Stadtverordneten - Versammlung sind folgende Herren gewählt worden:

a für die 3. Abtheilung:
1. Kohlenhändler Engel,
2. Wirth C. Stroeter,
3. Gesthändler Deppermann,

b für die 2. Abtheilung:
1. Wirth W. Höpker,
2. Kaufmann M. Schulz,
3. Wirth F. Reitemeyer,
4. Fabrikant C. Hentschel,

c für die 1. Abtheilung:
1. Sparkassen-Rend. Hülsenbeck,
2. Fabrikant Jul. Weinberg,
3. Rechtsanwalt Lücken,
4. Fabrikant de Fries,
5. „ H. Knigge,
6. Kaufmann Fr. Günther,
7. „ W. Menckhoff jun.

Vorstehendes Resultat wird gemäß § 27 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Herford, d. 1. Dez. 1894.

Der Magistrat.
Quentin.

Geübte Näherinnen

für weiße und bunte Arbeiterhemden suchen

Strunkmann & Meister,
Bielefeld, am Bahnhof.

Stelle zum Aufwarten, Reinemachen ꝛc.

gesucht. Renntorsmauer 494.
Frau Krause.

Ein junges

Mädchen,

welches Lust hat, das Kleidermachen gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei **Frau Wahry,** Bünderstraße 350.

Für einen kinderlosen Haushalt wird zum 1. April 1895 ein **christl. junges Mädchen** gesucht. Familien-Anschluß. Offerten unter 2617 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Cigarren-Reisender o. Agent f. Restaur. u. Priv. g. hohe Vergüt. gesucht. Bew. u. **G. 4546** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Verloren eine graue **Pferdedecke** von Vlothoerbäumer bis Stift-Berg. Der ehrliche Finder wird gebeten, dies. bei Wirt Reinbach abzugeben.

Umständehalber ist ein ganz neuer

Herren-Kaiser-Mantel

sehr billig zu verkaufen.

P. Schumacher,
Hämelingerstraße Nr. 319.

Eine fast neue

Sitzbadewanne

mit Heizvorrichtung preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Exped. unter 2565.

Gesucht

zwei, zu Bureaux passende **Räume.**

Anerbietungen unter 2564 an die Expedition.

Laden und Wohnung

zum 1. April zu vermieten.

G. Düvel,
Gehrenberg.

---

1 Laden nebst Wohnung

in bester Lage der Stadt zu vermieten.
Näheres durch Herrn **F. Raabe,** Herford, Bielefelderstr. 61.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat,

Schlosser

zu werden, kann in die Lehre treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gewürze
sowie
Gerstengrütze
empfiehlt
Georg Werner.

Kameradschaftlicher Verein.

Generalversammlung

am **Freitag,** den 7. Dezember, abends 8½ Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1) Berichterstattung des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
2) Neuwahl des Vorsitzenden.
3) Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes.
4) Beschlußfassung über die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers in Verbindung mit dem Stiftungsfeste des Vereins.
5) Aufnahme neuer Mitglieder.
6) Antrag auf Ernennung eines Ehrenmitgliedes.
7) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Schützenhof.

Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der **gesamten Kapelle des Inf.-Reg. „Prinz Friedrich der Niederlande“ 2. Westf. No. 15** unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **O. Fuhrmann.**

Entree 50 Pfg.

Zu diesem Konzert ist der große Saal Herrn Fuhrmann überlassen.

Der Oberst der Schützengesellschaft. Brand.

Der günstigste Zeitpunkt für die Einführung der

Zeiß'schen od. Sönnecken'schen Briefordner

ist jetzt mit Jahresschluß gekommen.

Versäume kein Geschäftsinhaber, der Ordnung und Uebersicht in seinen Geschäftspapieren liert, diese praktische Einrichtung sich zu Eigen zu machen.

In vielen hiesigen Geschäften eingeführt, erfreuen sich die Briefordner **allgemeinster Anerkennung.**

Zu prompter und billigster Bedienung empfiehlt sich die Buchhandlung von

W. Menckhoff, Herford, Alter Markt.

---

en gros en détail.

Große Auswahl in neuen weichkochenden

Hülsenfrüchten.

Friedrich Monke.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Rechnungsformulare

welche zu Neujahr gewünscht werden, bittet schon jetzt zu bestellen die

Buchdruckerei
von
Martin Herrmann.

Schneidemühler Geldlose
bei H. Noak, Brüderstr.

Stichel-Pianinos

sind die vollkommensten Werke der Jetztzeit, es sind unerreichte Leistungen was geboten wird. Unbestritten entscheidet für die Qualität eines musikalischen Instrumentes jeder Art zunächst die Schönheit des Tones; edel soll der Ton-Charakter sein. Bestimmend für die Vollkommenheit ist die exakte Durchführung des schönen und edlen Ton-Charakters und vollständiges, vollendetes Ebenmaaß in allen Tonpartien. Der Ton entquillt bei Akkordsätzen und Akkordgriffen voll und mächtig dem Instrumente; bei Passagen und Koloraturen ist er fließend, schmelzend, elegant und brillant bis zum letzten Tone. Im Uebrigen wird bei der Fabrikation nur das Beste in jeder Beziehung, sei es Material, seien es Arbeitskräfte verwandt, ohne Berücksichtigung des Kostenpunktes, in erster Reihe muß alles gut sein. Trotz dieser ausschließlichen Verwendung nur des Besten ist der Preis verhältnismäßig auffallend niedrig.

Alleinverkauf für den Regierungs-Bezirk Minden und Lippe-Detmold bei **Carl Budde,** Herford.

Universum,

illustrierter Familienschatz
für das deutsche Haus.

Mit 135 Vollbildern in Lichtdruck, Holzschnitten u. farb. Aquarellen, sowie vielen Text-Illustr. In 1 elegant. Lnbd. Ladenpr. nur (18.—) 6.50.

Selten dürfte dem Bücherfreunde Gelegenheit zu einer so vorteilhaften Erwerbung geboten sein, wie dies bei obig. Werke der Fall ist; dasselbe ist wahrhaft prachtvoll ausgestattet, bietet einen überaus reichen, künstlerischen Bilderschmuck und enthält mindestens so viel Lesestoff, wie 20 Romanbände.

Dieser reiche Inhalt an gewählter und interessanter Lektüre und die große Zahl künstlerisch ausgeführter Illustrationen gestalten ohne Zweifel das „Universum" zum gediegensten und billigsten belletristischen Prachtwerk.

Vorrätig in **W. Finnefroh's Buchhandlung.**

Für
Wöchnerinnen u. schwache Kinder
empfehlen alle Professoren und Aerzte zur **Stärkung**

Ern. Stein's Medicinal-Tokayer
und
Ern. Stein's Ungarischer Portwein
vorrätig bei
Carl Bauer.

Schutzmarke.

NB. Nur **echt** wenn nebenstehende Schutzmarke sich auf dem Etiquette befindet.
Weisen Sie alle Nachahmungen zurück.

Empfehle mich zur
Massage
sowie zu **Einpackungen**
(Bettdampfbädern)
und
— Abreibungen. —
Frau Wüpperling,
ärztl. gep. Masseuse.
Herford, Tribenstr. 452b, I.

Als Schuhmacher

empfehle mich unter Zusicherung accuratester Arbeit; Reparaturen werden gut und schnell [wenn auch fertig gekauftes Schuhzeug] bei soliden Preisen ausgeführt.
Julius Thiele, Schuhmachermstr,
Bahndamm 81,
in der Nähe der Bürstenmacherei.

Farbige Mal- u. Zeichenvorlagen:
Blumen, Landschaften, Tiere, Seestücke 2c. 2c.
Eleg. Tusch- u. Malkasten.
Vorschriftsmäßige Reißzeuge
in **bester** Qualität
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Finnefroh's Buchhandlung!

Täglich Aufnahmen. Feinste Ausführung. Spezialität: Vergrößerungen.

Der diesjährige große

Weihnachts-Ausverkauf

des

HAMBURGER ENGROS-LAGERS

Richard Müller

Gehrenberg 336-37 **Herford** Gehrenberg 336-37

dauert **nur 8 Tage** und zwar vom **1. Dezember.** bis incl. **9. Dezember.**

Zum Ausverkauf gelangen:

Sämtliche Unterzeuge, Handschuhe und Strümpfe

wollene Damen- und Kinderhauben in hell und dunkel
Plüsch-Damen- und Kinderhauben in allen Farben
Stoff-Knaben- u. Mädchenhütchen, woll. Knaben-Mützen
Filz-Capotten für Mädchen, Helgoländer Façon
gehäkelte Schulterkragen
Plüsch-
Trikottaillen, Blousen und Kleidchen
seidene Tücher und Echarpes.

Sämtl. aufgezeichnete Leinen- u. Filzstickereien

wie Läufer, Tischdecken, Schoner, Tabletdecken, Betttaschen
Serviertischdecken, Wandschoner, Ueberhandtücher 2c.
Schlummerrollen, Kaffeemützen, Eierwärmer
Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Taschentuchbehälter,
Hauskäppchen 2c. 2c.
aufgezeichnete Kragenkasten, Cravattenkasten
Manschettenkasten u. Kragenkasten in Plüsch u. Leinen
Plüsch-Handschuhkasten
Photographie-Rahmen, Visit- und Cabinetform
Straminschuhe, Kissen, Lampreynins, Turnergürtel
Hosenträger, Medaillons,
kouleurte Wollfilze in allen Farben

Sämtliche Besatz-Artikel

wie seidene und wollene Gallons, Perlbesätze
Krimmer vom Stück und in Streifen
schwarze Seidenstoffe, couleurte Seidenstoffe
garnierte und ungarnierte Filzhüte zum Einkaufspreis
Gardinen, abgepaßt und vom Stück
Kragen, Manschetten, Chemisettes
Damen- und Kinderhemden, Beinkleider
Spielwaren aller Art.

Da ich bei meinen ohnehin schon billigen Preisen sämtliche Artikel für diese 8 Tage noch bedeutend heruntergesetzt habe, so bietet sich meiner geehrten Kundschaft die äußerst günstige Gelegenheit, passende Weihnachts-Geschenke zu sehr niedrigen Preisen einzukaufen und bitte ich daher um recht zahlreichen Besuch.

Richard Müller
Hamburger Engros-Lager
Herford, Gehrenberg 336-37.

Stadt-Theater.

Freitag, den 7. Dezember 1894.
Neu! Sensations-Novität! Neu!
Mit glänzenden neuen Kostümen.
Anfang 8 Uhr.

Der neue Herr.

Vaterl. Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.
Auf Befehl und unter Leitung Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. aufgeführt am Schauspielhause in Berlin mit beispiellosem stürmischen Erfolge.
Es finden nur noch wenige Vorstellungen statt.
Sonntag, den 9. Dez.
Zum zweiten Male.
Der neue Herr.

Stiftberger Turnerbund.
General-Versammlung
am Donnerstag, den 6. ds. Mts., abends 8½ Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kaufm. Verein Herford.
Sonnabend, den 8. Dezbr., abends 9 Uhr im oberen Saale des Bürgervereins:
Vortrag
des Herrn Paul Schulze, Conservator der Königl. Gewerbesammlung zu Crefeld, über:
Gewebemuster früherer Jahrhunderte, erläutert durch Bilder und Vorlagen.
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder mit ihren Damen wird dringend gebeten. — Nichtmitglieder 50 ₰ Eintrittsgeld.
Der Vorstand.

Bergluft Herford.
Sonntag, den 9. Dezbr. nachmittags
Grosses Tanzkränzchen.
Entree frei.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
F. C. Kropp jr.

Freitag früh:
Groß. Norderneyer Schellfisch.
C. H. Tödtmann Nachfolger.

Frische
Braunschweiger Wurst
zum Aufschnitt
empfiehlt
H. Ebmeyer.

Empfehle:
Feinste Molkerei-Tafelbutter, à Pfd. 1,15 Mk.
Feinste Süßrahm-Margarine, à Pfd. 80 Pfg.
J. W. Biermann,
Neumarkt.

en gros en détail.
Zum Schlachten
sämtliche **Gewürze** in prima Qualität empfiehlt sehr preiswert
Friedrich Monke.

Junge fette Gänse.
C. H. Tödtmann Nachfolger.

Cognac
ärztlich empfohlen,
— per Liter 2 Mark —
bei **Friedrich Monke.**

Kochbücher, Gesang-, Gebet- und Erbauungsbücher
empfiehlt zur gefl. Abnahme
W. Finnefroh's Buchhandlung.

Saubere Ausführung. Solide Preise.
Zu Weihnachtsgeschenken
bestimmte **Visiten- und Gratulationskarten** bitte recht bald zu bestellen.
Martin Herrmann,
Buchdruckerei.
Weihnachtsausstattungen. Neue Muster.

Hierzu eine Beilage der Musik-Instrumenten-Fabrik des Herrn **Ernst Simon** in Markneukirchen.

Pelerinenmäntel, Hohenzollernmäntel,

Kaisermäntel, Winterpaletots mit Plaidfutter

Schlafröcke, Lodenjoppen etc.

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** in großer **Auswahl**

zu sehr billigen Preisen

Paul Böhmer, Herford, Gehrenberg 338.

Bis Weihnachten ist mein Geschäft auch Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Meine ganz neue und vorzügliche Auswahl in

Bibeln, Gesang- u. Erbauungsbüchern

bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung.

W. Meuckhoff, Herford Alter Markt.

Als

passende Weihnachtsgeschenke

empfehle

Spezialitäten in **Parfümes, Toiletteseifen, Atrappen, Toilettekasten, Taschentuch-Sachet's** u. s. w.

(von Ed. Pinaud, Roger & Galett, Georg Dralle, Gustav Lohse, Mouson & Co. und Wilh. Rieger.)

Toilettekasten, Inhalt Frisier-Utensilien.

Haarbrenn-Apparate, Frisier-Garnituren, Toilettespiegel, Kopfbürsten, Taschenbürsten, Taschen-Necessaire

Zerstäuber.

Zum Besuch meiner Ausstellung ladet ergebenst ein

die Parfümerie von **L. Fickewirt.**

Als

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Nähmaschinen und Fahrräder

für Erwachsene und Kinder zu billigsten Preisen.

Bekanntlich nur erste Fabrikate. — Coulante Zahlungsbedingungen und weitgehendste Garantie. — **Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.** — Reparaturen prompt und gut.

C. Meissner, Herford,

731 Steinstraße 731.

Vertreter der Bielefelder Nähmaschinenfabrik von Dürkopp & Comp.

Bilderbücher u. Jugendschriften

für Knaben und Mädchen, sowie **Festgeschenke für Erwachsene,** bietet in bester Auswahl die Buchhandlung von

W. Meuckhoff, Herford, Alter Markt.

Feinsten alten

Kornbranntwein

hochfein im Geschmack a Liter 1 Mk.

empfiehlt **B. Kunkel.**

Weihnachts-Einkäufe!

Sächsische Kleiderstoff-Niederlage.

Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Um einer werten Kundschaft die Wahl bei ihren **Weihnachts-Einkäufen** zu erleichtern, erlaube ich mir nebenstehend einige **praktische** Geschenke übersichtlich zusammen zu stellen.

Man erhält bei mir **trotz** der **niedrig** gestellten Preise, nur **gute, bewährte** Qualitäten, und bitte ich, durch **recht zahlreichen** Besuch mich in meinem Bestreben, bei **kleinstem Nutzen** nur **Vorzügliches** zu bieten, unterstützen zu wollen.

25 Pfg. ein schönes Winter-Cachenez	**50 Pfg.** 1 Meter waschechten Schürzenstoff.			
1 Mark 1 33 Mtr. Schotten zu einem schönen Kinderkleid.	**1,20 Mk.** einen soliden fertigen Unterrock.	**1,50 Mk.** ½ Dutz derbe Hausmacher Handtücher, fertig genäht.		
2 Mk. eine schöne Tischdecke.	**2 Mark** eine feine weiße Waffel-Bettdecke.	**2,25 Mk.** 5,50 Mtr. schweren Wollstoff zu einem praktischen Hauskleid.	**2,50 Mk.** einen fertigen Unterrock, mit feiner Stickerei und Besatz.	
3 Mark einen wollenen gestrickten Unterrock.	**3,50 Mk.** eine Fantasie-Tischdecke hochfein mit Gold durchwirkt.	**3,60 Mk.** 12 Mtr. gutes gebleichtes Hemdentuch.	**3,85 Mk.** 5½ Mtr. Fantasiestoff zu einem schönen Kleid.	**4 Mk.** 9 Mtr. waschechten schweren Flanell, zu drei Hemden reichend.
4,20 Mk. 12 Meter zweiseitig ausgebogte weiße Gardinen für 2 Fenster.	**4,40 Mk.** 11 Mtr. gutes Bettzeug für einen vollständigen Ueberzug nebst zwei Kissen.	**4,40 Mk.** 5½ Mtr. schw. Cachemir zu einem eleganten Kleid.	**4,50 Mk.** 5½ Mtr. reinwollenen Fantasiestoff zu einem feinen Ballkleid.	**5 Mark** 5½ Mtr. fein wollenen Lama für ein schweres Winterkleid.
5,50 Mk. 5½ Mtr. guten reinwoll. Beige.	**6 Mk.** 5½ Mtr. reinwollenen Serge.	Bettbarchende, Satins.	Bettfedern und Daunen.	
Reichhaltige Auswahl.	**Reelle, coulante Bedienung!**	Verkauf nur gegen bar.		
Täglicher Eingang	**von Neuheiten.**			
Billige, streng feste Preise.				

Sächsische Kleiderstoff-Niederlage

Herford, am alten Markt.

Detail-Verkauf zu Fabrik-Preisen.

August Oltmanns.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford.

Beilage zu Nr. 146 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, 5. Dezember 1894.

Rundschau.

Der Kaiser wohnte am Mittwoch früh der Eröffnungsfeier der neuen Hochbrücke bei Levensau bei und betonte in einer Ansprache unter anderem, daß die Hochbrücke aus deutschem Material gebaut und deutscher Arbeit und deutscher Kunst zu danken sei, daß sie ein bleibendes Angedenken zum Ruhm des Reiches sei.

Um 12 Uhr traf der Kaiser auf dem Kasernenhofe der Marineinfanterie ein und wohnte der Vereidigung der Rekruten der 1. Matrosen-Division, der 1. Werft-Division, der 1. Torpedo-Abteilung und des 1. Seebataillons bei. Nach Ansprachen der Marineoberpfarrer Langheld und Wiesemann ermahnte der Kaiser die Rekruten, dem Eide im In- und Auslande treu zu sein. Sodann brachte Admiral Frhr. v. d. Goltz ein Hoch auf den Kaiser aus. Hiernach nahm der Kaiser am Frühstück im Marine-Offizier-Kasino teil.

Nachmittags 3½ Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm."

Dienstag früh ließ der Kaiser die Kieler Garnison alarmieren, traf mit dem Prinzen Heinrich um 8¾ Uhr auf dem Hofe der Marinekaserne ein und nahm die Parade über die Matrosendivision, das Seebataillon und die in Kiel garnisonierende Infanterie ab. Der Kaiser begab sich hierauf unter dem Salut des Manöver-Geschwaders an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm."

Die Ansprache des Kaisers bei der Vereidigung der Marinerekruten lautete nach der „Kieler Ztg." wie folgt:

„Der Eid ist heilig, und heilig ist die Stätte, da ihr ihn schwurt. Das zeigt der Altar und das Kruzifix. Es bedeutet, daß wir Deutschen Christen sind, alle Zeit erst Gott die Ehre geben, bei jedem Geschäft, das wir treiben, zumal bei dem höchsten, bei der Ausbildung zum Schutze des Vaterlandes. Ihr tragt des Kaisers Rock, ihr seid dadurch den anderen Menschen vorgezogen und gleichgestellt den Kameraden der Armee und Marine. Ihr nehmt eine besondere Stelle ein, nehmt Pflichten auf euch. Von Manchem werdet ihr um den Rock, den ihr tragt, beneidet; haltet ihn in Ehren und beschmutzt ihn nicht. Und das könnt ihr am besten, wenn ihr an eueren Eid denkt. Ihr zumal, ihr Seeleute, die ihr so oft Gelegenheit habt, die Allmacht Gottes bei den verschiedensten Gelegenheiten auf dem Wasser kennen zu lernen. Worin liegt das Geheimnis, daß wir oft in geringerer Anzahl dem Feinde überlegen sind? In der Disziplin. — Was ist die Disziplin? Das einheitliche Zusammenwirken, der einheitliche Gehorsam. Daß unsere alten Vorfahren schon darauf hielten, beweist das eine Beispiel: Wie sie einst gegen die Römer in den Krieg zogen, stiegen sie über die Berge und sahen sich plötzlich den gewaltigen Heeresmassen gegenüber. Da wußten sie, was für ein schwerer Augenblick ihnen bevorstand. Sie gaben Gott die Ehre, indem sie zuerst beteten und dann mit Ketten zusammengeschlossen, Mann an Mann sich auf den Feind warfen und ihn besiegten. Nun, die wirklichen Ketten brauchen wir nicht mehr, wir haben eine kräftige Religion und den Eid. Bleibt dem treu und denkt daran, mögt ihr im Inlande oder Auslande sein. Haltet eure Fahne hoch, die die hier schwarz-weiß-rot vor euch steht, und denkt an Euren Eid, denkt an Euren Kaiser!"

Die Kaiserin Friedrich hat am Sonnabend unter Führung des Baumeisters Wallot das Reichstagsgebäude besichtigt und sich sehr anerkennend und befriedigt darüber ausgesprochen.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist, wie aus Mitteilungen an hiesige Freunde hervorgeht, ein durchaus günstiger; die Uebersiedelung nach Friedrichsruh ist baldigst, in acht bis spätestes vierzehn Tagen, in Aussicht genommen.

Fürst Bismarck hat in einem freundlichen Dankschreiben an den Reichstagspräsidenten sein Fernbleiben von den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Reichstagsgebäudes entschuldigt.

In der „Münch. Allg. Ztg." wird angeregt, der Trauer des deutschen Volkes um den Heimgang der treuen Lebensgefährtin des Altreichskanzlers durch die Errichtung eines Denkmals auf der Grabstätte der Fürstin Bismarck Ausdruck zu geben, und es wird aufgefordert, daß sich in allen deutschen Städten Komitee's bilden, welche das Nötige in die Wege leiten.

Die Fahnenweihe für die sächsischen vierten Bataillone fand am Sonntag in Gegenwart des Königs von Sachsen und der sächsischen Prinzen statt.

Am Montag erfolgte in Stuttgart die Nagelung der Fahnen der württembergischen vierten Bataillone in Gegenwart des württembergischen Königspaares.

Die Marineforderungen für 1895/96 verzichten auf neue, außerordentliche Schiffsbauten, damit dem dringlichen Bedürfnis nach Vermehrung unserer Kreuzerflotte Genüge geschehen kann.

Das Centrum wird alsbald im Reichstage wieder mit seinem Jesuitenantrag hervorkommen. Die Zulassung der Redemptoristen genügt ihm nicht, ebenso wenig wie die Thatsache, daß einzelne Jesuiten sich längst in Deutschland aufhalten dürfen, nur nicht ganze Ordensniederlassungen.

Ueber die Wirkungen der neuen kleinkalibrigen Gewehre, die zum ersten Mal im chinesisch-japanischen Kriege ihre Verwendung fanden, berichtet ein Arzt: In einem Hospital bei Nagasaki sah ich einen chinesischen Offizier, der im Kniegelenk auf 1000 Yards von einer Gewehrkugel verwundet war. Die dünne Stahlhülse der Kugel war zerplatzt und das Gelenk war einfach eine Masse von Knochensplittern. Das Knie war völlig weich. Kein Knochen war drin, der nicht auf eine Zollbreite gebrochen war. Das Bein mußte natürlich abgenommen werden. Das Hospital bei Nagasaki bildete die Bewunderung der französischen und englischen Aerzte. Die japanesischen Aerzte haben alle nach ihren Studien in Japan in Paris oder Berlin die Kliniken besucht.

Der Abgeordnete v. Vollmar, der Sonnabend in einer Volksversammlung über die politische Lage sprechen sollte, ist plötzlich schwer erkrankt. — Ueber Herrn v. Vollmar macht ein Münchener Berichterstatter folgende Mitteilungen: Vollmar, eine schöne, stattliche Soldatenfigur, in oben zugeknöpftem Gehrock von militärischem Schnitt, benutzt, seit 1870 an der Loire ein Gewehrschuß ihm komplizirte Beinbrüche zuzog, Krücken und spricht gewöhnlich vom Stuhl aus oder sich in halbsitzender Stellung auf einen Tisch oder eine Ballustrade auflehnend. Als Sprößling einer altbayrischen Adelsfamilie 1850 geboren, wurde v. Vollmar durch Benediktiner in Augsburg erzogen, machte im Jahre 1866 als Kavallerie-Fähnrich den österreichischen Feldzug mit, trat jugendlich begeistert in das päpstliche Heer, kehrte zum französischen Kriege 1870 nach Deutschland zurück und begann sich nach seiner Verwundung im Hospital sowie später als sozialdemokratischer Publizist im Redaktionsbureau und im Gefängnis mit Studien aller Art zu beschäftigen. Mit einer schönen, liebenswürdigen Schwedin aus Gothenburg verehelicht, dabei wohlhabend und dem lebensfrohen Naturgenuß durchaus nicht abhold, lebt Genosse Vollmar auf einer, Soyensaß genannten, überaus idyllisch am weltabgeschiedenen romantischen Walchensee gelegenen Besitzung, die neben anderen Vorzügen auch den hat, daß sie mangels einer Eisenbahn nicht gar zu oft von Bruder-Genossen fragwürdiger Art heimgesucht werden kann.

Die Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt in Braunschweig traf die Einrichtung eines Sanatoriums im Harze für kranke und in der Genesung begriffene Arbeiter.

König Humbert von Italien hat am Sonnabend den bekannten französischen Schriftsteller Zola empfangen und sich bei dieser Gelegenheit in bemerkenswerter Weise über die französisch-italienischen Beziehungen ausge-

---

Das Geheimnis des Stollens.

Roman von Dr. **Carl Mai.**

(7. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Auch Frieder ging jetzt, schützte daheim einen unaufschiebbaren Gang vor, bat, ihm das Mittagessen aufzuheben und begab sich auf einem noch weiteren Umweg als vor acht Tagen in den Wald. Bei dem Steine angekommen, hob er ihn empor; es lag kein Zettel da, und nun verbarg er sich erwartungsvoll in seinem früheren Versteck.

Seine Vermutung bestätigte sich sehr bald. Der Feldbauer kam, suchte erst vorsichtig, doch ohne den Lauscher zu bemerken, die Umgebung ab und legte dann ein Papier unter den Stein, worauf er sich schleunigst entfernte. Schnell war Frieder beim Granit, hob ihn empor und las: „Beim alten Stollen um neun."

Was nun geschah, konnte er sich denken. Er verließ behutsam den Ort und ging nach Hause. Später besuchte er die Nachmittagskirche, um den Kantor an der Orgel abzulösen und begab sich dann, als nach beendigtem Gottesdienste die jungen Leute zu Tanze gingen, in die Schänke.

Als Frieder eintrat, war die Stube von den Soldaten und Ortsbewohnern so gefüllt, daß kaum noch ein leerer Platz zu finden war. Der Bewohner des Gebirgs kann der Natur ihre jährlichen Spenden nur unter doppeltem Schweiße und saurer Mühe abringen und winkt ihm einmal das Vergnügen, so säumt er nicht, sondern gibt sich ihm ohne Zögern und Verweilen hin.

„Sind die Musikant'n bald da?" frug der Buschwebel, welcher am großen Tische präsidierte, den Wirt. „Wie lang' soll man hier wart'n, bis es losgeht? Wenn die Glock' erklingt, geht's in die Kirch', und wenn der Tanz net sofort beginnt, werd' ich Euch läut'n!"

„Sie sind sogleich hinauf, und Madels sitz'n auch schon genug dabei," lautete die Antwort.

„So trinkt aus und kommt in den Saal!"

Frieder konnte sich denken, daß Martha nicht gleich beim Beginn zugegen sein werde; er plazierte sich so, daß er ihr Kommen bemerken mußte, und wartete. Als er sie endlich erblickte, war sie nicht allein, sondern die Mutter befand sich bei ihr. Einige Minuten später erhob er sich und ging hinauf. Sie saßen an einem kleinen Seitentische ganz allein, und eben jetzt brachte der Webel einen Stuhl herbei, um an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Noch eine Seite des Tisches war frei. Frieder schritt sofort hinzu, grüßte höflich und frug:

„Ist's erlaubt, mit Platz zu nehmen?"

„Nix ist erlaubt," erwiderte der Webel. „Schaff' Dich auf die Seit', es ist noch Raum genug im Saal!"

Frieder maß ihn mit gleichmütigen Augen vom Kopfe bis zu den Füßen herab. „Mir scheint, Sie befinden sich nicht allein hier am Tische, Herr Feldwebel, und die beiden Damen haben ebenfalls das gleiche Recht, über meine Frage zu entscheiden. Die Brüderschaft aber bringen Sie bei Ihresgleichen in Anwendung; bei mir kommt sie an die unrechte Adresse!"

Er wiederholte seine Bitte den Frauen, und da diese zustimmend nickten, so winkte er dem Aufwärter, welcher eilig einen Stuhl herbrachte.

„Sind Sie schon für den nächsten Tanz versagt?" frug er Martha.

„Nein."

„Darf ich es wagen, darum zu bitten?"

„Gern!"

„Auch dann die übrigen?"

„Auch diese!"

„Dank! Ich werde Sie nicht ermüden, sondern von Ihrer Erlaubnis nur dann Gebrauch machen, wenn ich bemerke, daß Sie es wünschen."

„Das geht net, das kann net gelitt'n werd'n!" fiel hier der Webel eifrig ein. Er kannte Frieder nicht, obgleich er von ihm gehört hatte, und war, da dieser sich in der Kleidung durch nichts auszeichnete, in der Meinung, einen gewöhnlichen Bauernburschen vor sich zu haben. „Kein Madel hat das Recht, sich für den ganzen Tag an einen Einz'gen zu versag'n. Du hast den ersten Tanz, und den zweiten hol' ich mir!"

„Ich bitte nochmals, das Du hinwegzulassen, Herr Feldwebel! Sie hören, daß ich Ihnen Ihre Ehre gebe, verweigern Sie aber, hier an dieser Stelle anständig zu sein, so werde ich dafür sorgen, daß eine notwendige Aenderung eintritt!"

„Was, Kerl, Du willst mich von hier wegjag'n und hast Dich doch selber nur herzugedrängt? Soll noch vor dem Tanz das Geschlag' losgeh'n, so ist's am besten, es beginnt sogleich! Weich' fort, sonst schlag' ich Dir das Seidel vor den Kopf!"

Er hatte sich erhoben und griff nach dem Bierglase. Die beiden Frauen sprangen erschrocken auf, Frieder aber blieb ruhig sitzen und lächelte vornehm.

„Es fällt mir nicht ein, mich an des Königs Rock zu vergreifen; werde ich aber zur Abwehr gezwungen, so kommt die Verantwortlichkeit nur auf Sie." Und sich zu Martha und ihrer Mutter wendend, bat er: „Bleiben Sie nur immer ruhig sitzen; es geschieht Ihnen nicht das Geringste! Ich verstehe es schon, mit solchen Herren umzuspringen, die nicht zu wissen scheinen, was sie ihrer Kleidung schuldig sind."

„Was? Umspringen willst' mit mir, mit dem Buschwebel, an den sich keiner wagt? Da hast' den Topf in's Gesicht!"

Er erhob das Glas zum Schlage. Im Nu aber hatte ihn Frieder beim Gürtel erfaßt, hob ihn hoch empor — ein lauter, vielstimmiger Schrei erscholl durch den ganzen Saal — der Webel flog in einem weiten Bogen zum Fenster hinaus, dessen Flügel offen standen. Der größte Teil der anwesenden Soldaten eilte aus dem Saale und zur Treppe hinab, um nach ihrem Vorgesetzten zu sehen; die übrigen jedoch machten Miene, die Niederlage desselben zu rächen. Sie drangen auf Frieder ein. Dieser trat ihnen furchtlos entgegen.

„Wer durch's Fenster will, der komm' herbei!"

Seine Augen blitzten und seine Arme streckten sich drohend ihnen entgegen, von denen keiner ihm bis an das Kinn reichte. Sie stockten; die klugen Musikanten fielen mit einem lustigen Walzer ein, und wirklich verfehlten die Töne auch hier ihre Wirkung nicht: die Angreifenden zogen sich zurück und wurden durch die antretenden und bald sich drehenden Paare zerstreut. Einige Augenblicke später befand sich kein Soldat mehr im Saale; sie standen alle unten beim Feldwebel, welcher Kriegsrat mit ihnen hielt. Er war in die Zweige eines grade unter dem Fenster stehenden Baumes gestürzt, und war arg zerrissen und zerkratzt, innerlich aber nicht beschädigt worden.

„So was darf nur der Bachfrieder thun," meinte er, die Spuren des Sturzes so viel wie möglich beseitigend. „Hätt' ich gewußt, daß er es ist, so wär' ich vorsichtiger gewes'n und hätt' mich net so unvermutet packen lass'n. Jetzt muß ich nach Hauf' um die andere Uniform anzuthun, denn diese hier muß zum Schneider; nachher aber komm' ich wieder, und dann wird sich's finden, was wir thun. Geht hinauf und wartet, bis ich zurückkehr'!"

Frieder saß ruhig bei den Frauen und unterhielt sich gut mit ihnen. Die Feldbäuerin zwar eine hohe, früher wohl kräftige Gestalt, jetzt aber hatte das Leid sie geschwächt und gebeugt und den bleichen, einst jedenfalls schönen Zügen seine tiefen Spuren eingegraben. Sie besaß eine über ihren jetzigen Stand weit hinausgehende Bildung, deren segensvolle Wirkung er an der Tochter deutlich erkannt hatte, und war erfreut, einmal ein Gespräch führen zu können, welches bei dem einfachen Leben des Dorfes ihr einen seltenen Genuß bereitete.

Er bemerkte, daß die Soldaten zurückkehrten, sah auch die Blicke, welche sie ihm zuwarfen und ahnte, daß der kaum beendete Streit eine Fortsetzung finden werde, doch ließ er die Frauen nichts davon merken.

Eben wurde ein sanfter Dreher angefangen.

„Willst' den tanz'n, Martha?" fragte er, jetzt wieder in das trauliche Du und den heimischen Dialekt zurückfallend, welches beides er in Gegenwart des Buschwebels aufgegeben hatte.

„Wenn Dir's recht ist, tanz' ich gar net, Frieder! Ich hab' keinen Wohlgefall'n hier d'ran und mag auch keinen Zank verschuld'n."

„Das ist mir g'rad' lieb, Martha. Ich tanz auch net an solchem Ort und darf Dir's also noch viel wen'ger zutrau'n. Ich hab' vollauf Genüg' an unser'r Red', die mich anmutet, als ob ich zu Haus sei bei der Mutter."

Die Bäuerin wollte dieses herzlich gemeinte Kompliment beantworten, doch erstarb ihr schon das Wort zwischen den Lippen. Vorn an der Thür war der restaurierte Feldwebel erschienen und hinter ihm der Feldbauer. Der letztere hatte vom ersteren alles erfahren, und nur die Wut über das Gehörte konnte ihn bei dem Aussehen seines Gesichtes herbeigetrieben haben. Er warf einen schnellen Blick im Saal umher, ließ dann einen Tisch in die Ecke stellen, vier Stühle dazu und trat zu den Seinen.

„Steht auf und kommt herüber. Ich werd' Euch lehr'n, mit Lump'n zu verkehr'n!"

[Fortsetzung folgt.]

sprochen. Der König bedauerte, daß die französische Presse Italien stets ungerecht beurteile, das nur Frieden, Arbeit und Ruhe wolle. Niemals habe sich Europa so ruhig befunden, sei der Friede so gesichert gewesen wie jetzt; zumal Italien wolle Frieden, und verabscheue den Krieg.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet die „Times“ aus Hiroshima vom 1. d. Mts., die Japaner hätten nach der Eroberung Port Arthur's fast sämtliche Bewohner getötet. Viele chinesische Kriegsgefangenen wurden von ihnen erdrosselt, erschossen, zerstückelt oder denselben der Bauch aufgeschlitzt. Die Japaner behaupten, die Civilbevölkerung von Port Arthur habe sich am Kampfe beteiligt und aus den Häusern geschossen. Deshalb habe man sie vernichten müssen. Der japanische Minister des Auswärtigen hat seinem Erstaunen und seinem Schmerze über die Meldungen von einer solchen, dem japanischen Geiste völlig entgegengesetzten Grausamkeit Ausdruck gegeben und konstatirt, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Grundsätze der Menschlichkeit und Civilisation hoch zu halten. Augenscheinlich ist der Bericht der „Times“ stark übertrieben. Die Japaner haben wohl nur im ersten Zorn über die von den Chinesen an japanischen Gefangenen verübten Grausamkeiten Repressalien verübt. Hat die Civilbevölkerung von Port Arthur thatsächlich sich an dem Kampf beteiligt, so kann sie sich über Maßregelungen nicht beklagen.

Neuerdings wird von Aufständen in den Südprovinzen Chinas berichtet. Londoner Blätter melden, daß in den Provinzen Kwangtung und Kiangsie eine Erhebung gegen die Mandschudynastie ausgebrochen ist.

Londoner Blätter melden, daß Marschall Yamagata, der Befehlshaber der ersten japanischen Armee, in Folge von Ueberanstrengung schwer erkrankt ist und sich nach Japan zurückbegeben muß.

Die Friedensverhandlungen sind noch keinen Fleck von der Stelle gerückt. Ueber die Verhandlungen wird das größte Geheimnis bewahrt, doch wird angenommen, daß die japanischen Vorschläge von denen China's hauptsächlich in dem Betrage der verlangten Entschädigung, sowie in der Forderung einer Reihe von Garantien abweichen, unter denen sich die Besetzung von Port Arthur bis zur Erfüllung des Friedensvertrags befinde.

Vermischtes.

Der alte Vincke. Am 2. Dezember vor 50 Jahren starb Freiherr von Vincke, der Oberpräsident von Westfalen, genannt „der alte Vincke“. Er war gewohnt, in blauer Bluse, die kurze Pfeife im Munde, einen derben Stock in der Hand, seine Provinz zu durchschreiten und überall nach dem Besten zu sehen. Zahllos sind die Anekdoten, die über ihn in Umlauf sind, weil man ihn nicht erkannte. Einmal wollte er am frühen Morgen einen Schulzen sprechen, der noch schlief. Das Dienstmädchen getraute sich nicht in die Schlafstube, um den Bauern, für den sie Vincke hielt, anzumelden, hatte auch Angst, daß unterdessen die auf dem Herde stehende Morgensuppe anbrennen könne. Doch Vincke redet ihr die Bedenken aus und versprach, während sie ihn meldete, auf die Suppe Achtung zu geben. Als der Schulze endlich zum Vorschein kam, fand er den Oberpräsidenten von Westfalen mit einem Quirle eifrig die Suppe umrühren. Ein andermal wollte ihn der Oberförster von Bülow, ein stolzer und auf Würde haltender Mann, besuchen. Da er Niemanden zum Anmelden fand, ging er geradewegs auf das ihm wohlbekannte Studierzimmer des Oberpräsidenten zu, öffnete die Thür und prallte wieder zurück. Denn da saß der alte Vincke am Ofen in Gesellschaft von zwei Bauern und alle drei qualmten aus ihren kurzen Pfeifen lustig drauf los. Aber diese Leutseligkeit machte auch seine Thätigkeit zu einer höchst segensreichen. Unter ihm hob sich das Unterrichtswesen, wurden Kunststraßen und Kanäle geschaffen und die Kultur des westfälischen Landes wesentlich gefördert. (Rh.-W. Ztg.)

Das neue Reichstagsgebäude, welches heute eingeweiht wird, kostet bis jetzt über 22½ Millionen Mark. Der erste Kostenüberschlag für den ganzen Bau mit Ausschluß der inneren Einrichtung und bildnerischen Ausstattung belief sich auf rund 18 Millionen. Für Wallot wurde auf der Grundlage einer Bauausführung von 8 Jahren das Honorar auf 360 000 Mk. festgesetzt, und zwar jährlich ein Gehalt von 30 000 Mk., dazu eine Bauprämie von 120 000 Mk. Nach den darauf endgiltig ausgearbeiteten Anschlägen kam man zu einer Summe von 17 432 950 Mk. Schon im Jahre 1873 waren für den neuen Reichstagsbau 24 Mill. Mk. aus den französischen Kriegskontributionen reservirt worden. Durch Zuwachs der Zinsen, welche in den ersten Jahren dem Fonds zugeführt wurden, stieg der Fonds im Ganzen auf 29 617 000 Mk. Für Grunderwerb wurden 7¼ Millionen ausgegeben. Die Kosten des Baues, soweit sie sich bis jetzt annähernd übersehen lassen, verteilen sich wie folgt: Eigentliche Baukosten 21 Mill., Kosten der inneren Ausstattung 1 275 000 Mk., Kosten der selbständigen Kunstwerke 312 000 Mk. Die bisherigen Kosten ergeben demnach eine Gesamtsumme von 22 687 000 M. Aus dem ursprünglichen Baufonds von 29 617 000 M. werden außer den angegebenen eigentlichen Baukosten noch bestritten der Grunderwerb (rund 7 220 000 Mark), die Straßenanlagen 200 000 Mk. und die Kosten für die Bauleitung. Hingegen werden die Mittel für die Ausstattung des Gebäudes mit Möbeln, Beleuchtungskörpern und Teppichen, sowie für die bisherige und die künftige Ausschmückung mit Bildwerken und Malereien unabhängig von dem genannten Baufonds von Fall zu Fall durch Reichstagsbeschluß auf besonderen Antrag zur Verfügung gestellt.

Eine furchtbare Bluthat ist am Sonntag abend im Norden Berlins, in unmittelbarer Nähe der Nazarethkirche auf dem Wedding, verübt worden: Der 24-jährige obdachlose Schuhmacher Ernst Bischoff aus Großenhain hat das sechsjährige Töchterchen des Schlossers Kannenberg in der Antonstraße 2 ermordet, nachdem er vorher den Bruder des Opfers und einen Spielkameraden trunken gemacht und durch Näschereien entfernt hatte.

Ein Bergsturz ereignete sich am Mittwoch früh in Tirol oberhalb St. Massenza in der Ortschaft Giare. Ein Teil des felsigen Terrains löste sich los und stürzte unter furchtbarem Getöse aus einer Höhe von etwa 300 Metern herab. Mehrere Felsblöcke kamen bis an das Dorf heran. Die Weingärten wurden zum Teil verwüstet. Ein weiterer Bergsturz wird befürchtet.

Die Einnahmen des Radbrucher Wunderdoktors müssen recht bedeutend sein; denn wie verlautet, hat der auf die Dummheit seiner Mitmenschen mit so günstigem Erfolge spekulierende Schäfer kürzlich bereits nicht weniger als 16 000 ℳ bei der hiesigen Reichsbankstelle niedergelegt. Das ist für die paar Wochen seiner „ärztlichen Praxis“ ein ganz artiges Sümmchen, um das ihn mancher „studierte Kollege“ beneiden dürfte. Sehr geschickt weiß übrigens der Wundermann den verschiedenen Fällen, die ihm hin und wieder gestellt werden, auszuweichen. Bekanntlich darf ein solcher Quacksalber von seinen Patienten kein Geld fordern, sondern ist auf freiwillige Gaben angewiesen. Ein bekannter Arzt einer größeren Stadt in der Nähe Radbruchs versuchte den Ast dadurch zu fangen, daß er ihm nach erfolgter Consultation ein Zehnmarkstück mit der Frage hinlegte: „Was bekomme ich wieder heraus?“ worauf der schlaue Schäfer, der sich wohl hütete, ein Honorar festzusetzen, antwortete: „Herausgegeben wird nichts“. Daß Ast übrigens recht gut dafür zu sorgen weiß, daß ihm nicht zu wenig „für ärztliche Bemühungen“ gegeben wird, geht aus Folgendem hervor: Einer Bauersfrau, die 20 Pfg. nach Empfang der Heilmittel auf den Tisch legte, nahm er — wie man sich erzählt — mit dem Bemerken, daß er glaube, sich versehen zu haben, die verschiedenen Fläschchen wieder aus dem Korb und entließ die Frau alsdann mit den Worten: „Gehen Sie nur fort, Ihnen helfen die Mittel doch nicht!“ — Wie dem „Hamb. Corr.“ von privater Seite mitgeteilt wird, fand am Dienstag, den 4. Dezember, vormittags ½11 Uhr, vor dem Amtsgerichte in Winsen a. d. Luhe eine Gerichtsverhandlung gegen den „Wunderdoktor“ Ast statt. — Mit den Einlaßkarten wird ein flotter Handel betrieben. Die im Besitze der Karten befindlichen Leute verkaufen dieselben oft zu hohen Preisen wieder, Es sollen schon bis 50 Mark gezahlt sein.

Scharfschützen! Aus Wien berichtet das Wiener Tageblatt: Die erste Jagd im Groß-Wiener Gemeindebezirke hat vor kurzem auf der Simmeringer Heide stattgefunden. Wohl an zweihundert Schützen nahmen an der Gemeindejagd teil. Das Jagdergebniß war folgendes: Abgegebene Schüsse 2000: Tote: 20 Hasen und zwei Hunde; schwer verwundet: ein Jagdleiter; leichtverwundet: zwei Treiber; Munition: 375 fl.; Fourage: über 2000 fl.

Kurze Rede. Redner: „Der — (bleibt stecken) Die — —.“ — Zuhörer: „Das!“ — Redner (wütend): „Wenns Sie's besser wissen, dann reden Sie!“

Mißverstanden. Arzt: Der Puls schlägt matt. Sie gefallen mir heute weniger, gnädige Frau!“ — Dame (schmollend): „Wie ungalant, Herr Doktor!“

Die Nemesis. Richter: „Wie kamen Sie dazu, dem im Flusse badenden Herrn die Kleider fortzunehmen?“ — Strolch: „Das Baden war an der betreffenden Stelle verboten, Herr Richter!“

Der höchste Grad. Lehrer: „Nun hoffentlich habt Ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen! Also: groß, größer, am größten usw. Steigere einmal das Wort ‚leer‘, Hänschen!“ — Hans: „Leer — leerer —.“ — Lehrer: „Nun mein Sohn, wie heißt der höchste Grad?“ — Hans: „Der — Herr Oberlehrer!“

Schneidemühl. Wohin wäre wohl nicht die Kunde von der Katastrophe gedrungen, welche unsere Stadt durch das Brunnen-Unglück betroffen und durch welche eine Anzahl Familien so arg in ihrem Besitztum geschädigt und unverschuldet in bittere Not geraten sind. So weit die eingegangenen Unterstützungsbeträge reichten, hat man das größte Elend der Hilfsbedürftigen gelindert, es fehlt aber noch viel, um einigermaßen die vom Unglück betroffenen aus der Not zu reißen. — Durch die Gnade Sr. Majestät ist eine Lotterie zum Besten der durch das Brunnen-Unglück Geschädigten genehmigt, aus deren Ertrag die Unterstützungen fließen sollen. Es bedarf daher wohl nur der Worte: Gedenket der Armen, um deren Unterstützung es sich bei der Brunnen-Lotterie handelt. Neben dem guten Werke, welches jeder Losinhaber durch seinen Beitrag stiftet, steht ihm noch die Aussicht auf einen großen Gewinn, denn es kommen 5830 bare Geldbeträge in Summa von 356 400 Mark zur Ausspielung, darunter Haupttreffer von 100,000, 50,000 M. u. s. w. Das General-Debit von Carl Heintze in Berlin, Unter den Linden, hat diese Brunnen-Lotterie im Vertrieb und erledigt prompt Lose-Bestellungen.

Weihnachts-Musikalien

à 2 und 4 ms. für Klaviere, Violinen usw. usw. usw. in schöner Auswahl zu billigsten Preisen.

W. Finnefroh's Buchhandlung.

Standesamt Stadt Herford.

Nachrichten vom 28. November bis 4. Dezember 1894.

Geburten.

Ein Sohn: dem Bahnarbeiter W. Meier, dem Böttcher L. Meiners, dem Tischler F. Kramm, dem Zuschneider H. Nacherbäumer, dem Handarbeiter W. Niemeier, dem Schlosser W. Windel, dem Hausknecht W. Echternkamp, dem Sortierer A. Sewing.

Eine Tochter: dem Kaufmann C. Nolting, dem Schlosser H. Beckmann, dem Cigarrenmacher H. Meierhoff, dem Schuhmacher H. Euscher, dem Post-Assistenten E. Brandt, dem Handarbeiter H. Rippel, dem Schneider A. Weber, dem Zimmermann H. Horst, dem Bierverleger A. Möller, dem Handarbeiter A. Ortgiese, ferner 1 uneheliche.

Aufgeboten.

Maurermeister W. Niestrat mit A. Büter hier.

Eheschließungen.

Schneider W. Nix mit A. Sielemann hier, Handarbeiter H. Tiemann mit L. Brünger hier, Fabrikarbeiter A. Multhaup mit W. Thielker hier. Stellmacher F. Dreinhöfer-Osnabrück mit L. Hagemeier hier.

Sterbefälle.

Schneider H. Bußmann 21 J., Ehefrau M. Ebelt 33 J., F. Heimsoth, S. d. Reisenden H. Heimsoth 3 J., K. Kloß, S. d. Tischlers A. Kloß 2. J., W. Wilhelms, S. d. Dieners der katholisch-apostolischen Gemeinde A. Wilhelms 5 J.

Recht warme **Filzschuhe** in großer Auswahl empfiehlt **D. Backhaus.**

Delicateß-Pumpernickel eigenes Fabrikat zu 25 und 50 Pfg. **H. Remmert**, Comthurstr.

Grosse nur einmalige

Brunnen-Lotterie

zu Schneidemühl.

Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894

1. Hauptgewinn 100,000 Mark bar ohne Abzug.

5830 Geldgewinne in Summa 356,400 Mark.

Lose a 3 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft **Carl Heintze,** Berlin W., (Hôtel Royal). Unter den Linden 3.

Der Versand der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Visitenkarten fertigt sauber, schnell und billig **Martin Herrmann.**

Nächsten Sonnabend und folgenden Montag, Dienstag und Mittwoch.

Einsatz 1 Mk.

Haupt- u. Schluss-Ziehung der Weimar-Lotterie.

5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.

Hauptgewinn Werth

50,000 Mk.

Loose für 1 Mk. 11 Loose f. 10 M. 28 Loose 25 M.

(Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.) empfiehlt u. versendet **Th. Lützenrath,** Haupt-Agentur, Erfurt, Loeberstr. 46-47.

Einsatz 1 Mk.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford.